

Reindustrialisierung

Der Osten macht's

Produzenten in Ostdeutschland gewinnen mehr und mehr Bedeutung für die deutsche Industrie. Das Verarbeitende Gewerbe wächst zwischen Ostsee und Erzgebirge schon seit Mitte der neunziger Jahre kontinuierlich. Zudem entwickelte es sich dort in den vergangenen Jahren wesentlich dynamischer als in Westdeutschland.

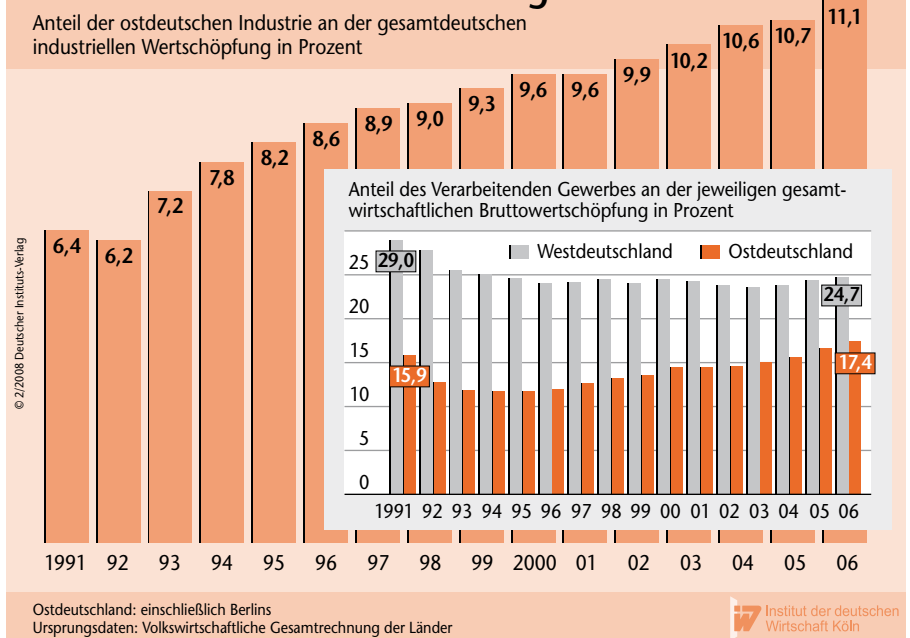
Was hierzulande von den Fließbändern und aus den Fertigungshallen kommt, ist in der ganzen Welt gefragt. Das liegt zum einen am interessanten Produktportfolio deutscher Unternehmen und zum anderen an der zuletzt moderaten Entwicklung der Arbeitskosten. Denn dadurch sind die Preise der Hersteller international wieder konkurrenzfähiger geworden. Die Industrie hat ihre Rolle in der deutschen Wirtschaft dementsprechend ausgebaut:

Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung ist wieder auf fast 25 Prozent gestiegen – 2002 waren es noch 23,8 Prozent.

Ein Detailbefund mag den einen oder anderen überraschen: Die Industrie hat vor allem in Ostdeutschland zugelegt. Seit dem Konjunkturtief im Jahr 2003 wuchs das Verarbeitende Gewerbe dort mit 7,4 Prozent doppelt so schnell wie im Westen mit 3,7 Prozent. Inzwischen wird gut jedes neunte Produkt der deut-

Ostdeutschland: Wieder Erfolg am Fließband

Anteil der ostdeutschen Industrie an der gesamtdeutschen industriellen Wertschöpfung in Prozent



schen Industrie in Ostdeutschland hergestellt. Kurz nach der Wende waren nur etwa 6 Prozent „made in East Germany“ (Grafik).

Dass sich Ostdeutschland so dynamisch entwickelt, hätte in den frühen neunziger Jahren kaum jemand erwartet. Denn damals galt es nicht gerade als eine blühende Industrielandschaft. Die ehemaligen volkseigenen Betriebe hatten durch die Wiedervereinigung mit Anpassungsprozessen zu kämpfen. Die Produktion und die Erzeugnisse mussten modernisiert und auf Westniveau gebracht werden, gleichzeitig kletterten die Arbeitskosten nach oben.

So sank der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung Ostdeutschlands von 1991 bis 1992 rapide (Grafik). Doch damit standen die Ostproduzenten keineswegs allein da – auch im Westen ging es für die Industrie abwärts.

Den ostdeutschen Unternehmen gelang die Umstellung auf die neuen Anforderungen aber recht schnell. Innerhalb weniger Jahre kehrte sich der Abwärts-

trend wieder um, man spricht sogar von einer Reindustrialisierung Ostdeutschlands. Zuletzt war das Gewicht der Industrie dort sogar noch höher als kurz nach der Wiedervereinigung:

Industriebetriebe erwirtschafteten im Jahr 2006 rund ein Sechstel der Bruttowertschöpfung zwischen Sassnitz und Zwickau – insgesamt etwa 55 Milliarden Euro.

Dass das Verarbeitende Gewerbe im Osten mit höheren Wachstumsraten glänzt als im Westen, liegt zum Teil daran, dass es von einem geringeren Niveau aus startete und Produktionssteigerungen damit stärker ins Gewicht fallen. Weitere Vorteile: Die Betriebe können etwas günstiger produzieren, und auch der Geldsegen aus dem Aufbau Ost hat das Seine beigetragen.

Bis die Industrie in den neuen Ländern eine ähnliche Bedeutung hat wie in den alten, ist es aber noch ein gutes Wegstück: Im Westen trug das Verarbeitende Gewerbe mit 436 Milliarden Euro im Jahr 2006 fast ein Viertel zur dortigen Wertschöpfung bei.

Für Adressaufkleber